

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879

15.3.1879 (No. 63)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 15. März.

N^o 63.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Eintrocknungsgebühr: die gepaltene Petitionelle oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Selber frei.

1879.

Ämtlicher Theil.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unterm 13. März d. J. gnädigst geruht:

den Direktor des Progymnasiums in Donaueschingen, Gottfried Emanuel Forster, zum Direktor des Progymnasiums in Offenburg und

den Professor Franz Heinrich Kränkel am Gymnasium in Konstanz zum Direktor des Progymnasiums in Donaueschingen zu ernennen.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Telegramme.

† Pesth, 13. März. Aus Szegedin wird von zunehmendem Glend gemeldet. Da die Rettungsschiffe vielfach auf Trümmer stießen, so wird die Rettung oft unmöglich gemacht. Die Fluth ist noch fortwährend im Steigen; die gegenwärtig noch 600 Quadratmeter betragende wasserfreie Fläche wird immer kleiner. In Folge Umklippens eines Rettungsbootes sind 7 Frauen ertrunken. Bei Eintritt der Katastrophe ertranken 15 Honveds und 20 Soldaten. Die Staatsbahn beförderte gestern unentgeltlich 10,000 Menschen. Es wüthet ein heftiger Sturm. Die Ueberchwemmungsfluth ist 2 Fuß höher als das Niveau der Theiß. — Im Unterhause brachte die Regierung eine Vorlage wegen eines Moratoriums für Szegedin ein.

† Bukarest, 13. März. Sämmtliche russische Truppen, welche noch in Rumänien cantonniren, erhielten Befehl, in den allernächsten Tagen nach Rußland abzumarschiren.

Deutschland.

† Berlin, 13. März. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Durch verschiedene Zeitungen ist die Nachricht verbreitet, im hiesigen Hausvoigtei-Gefängniß sei eine Flecktyphus-Epidemie ausgebrochen. Von kompetenter Seite geht uns als Berichtigung jener Nachricht die Angabe zu, daß allerdings drei in das Kreisgerichts-Gefängniß am Hausvoigtei-Platz eingebrachte Landsträfer, welche wegen Erkrankung in die Charité übergeführt waren, von dort kurze Zeit nach ihrer Aufnahme in das Barackenlazareth zu Moabit gebracht werden mußten, weil bei zweien Flecktyphus und beim dritten Typhus recurrens ausgebrochen war. Dagegen hat sich bisher noch bei keinem Gefangenen, so lange er sich im Hausvoigtei-Gefängniß befand, Flecktyphus gezeigt. Alle Vorichtsmaßregeln zur Desinfektion der Räume, worin die gedachten Gefangenen sich aufhalten, und die Absperrung derjenigen Gefangenen, mit welchen sie in Berührung gekommen, sind sofort angeordnet. Neben theilweiser Coaquirung ist auch die Zuführung von neuen Gefangenen in das Hausvoigtei-Gefängniß bis auf Weiteres inhibirt. Neue Bedenken erregende Krankheiten sind nicht vorgekommen.

Der „Allg. Ztg.“ wird von hier geschrieben: In Betreff Elsaß-Lothringens ist noch zu erwähnen, daß allerdings vorläufig von der Krönung des Gebäudes durch Einsetzung eines kaiserlichen Statthalters noch nicht die Rede ist; doch

heißt es: dieselbe bleibe vorbehalten, bis der dazu designirte Prinz das erforderliche Alter erreicht habe.

Berlin, 13. März. (Reichstag.)

Die internationale Konvention betr. Maßregeln gegen die Verbreitung der Malaria wird nach unerheblicher Debatte in erster und zweiter Lesung genehmigt. Nach Erledigung von Wahlangelegenheiten und verschiedener Petitionen wird die Beratung des Reichshaushalts-Etats beim Etat der Marineverwaltung fortgesetzt.

Richter (Hagen) weist darauf hin, daß man bedeutend mehr Matrosen zum MarineDienst heranziehe, als im Flotten-Gründungsplan vorsehen sei.

Der Marine-Etat wird darauf genehmigt.

Beim Etat der Reichs-Justizverwaltung beklagt Winterer die theilweise Verweigerung des Gebrauchs der französischen Sprache in Elsaß-Lothringen.

Staatssekretär Friedberg sagt Abgüsse zu, soweit solche thunlich. Der betreffende Etat wird ohne weitere Debatte genehmigt und nach unerheblicher Debatte auch der Etat des Reichs-Schatzamts.

Beim Etat des Reichs-Eisenbahn-Amtes erörtert Richter (Hagen) das Projekt der einheitlichen Regelung der Eisenbahn-Tarife; er stehe demselben nicht prinzipiell entgegen, aber es komme auf den Inhalt an: solle das Projekt die Verwirklichung des Reichs-Eisenbahn-Projektes anbahnen, so würde er dasselbe ganz entschieden verwerfen. Der Vergleich mit dem Postwesen treffe durchaus nicht zu. Die gegen die Privatbahnen erhobenen Vorwürfe seien ungerichtet; von Ausbeutung des Postwesens könne keine Rede sein. Es würde ein großer Fehler sein, die Tarife durch die Gesetzgebung zu fixiren. Die ganze Volkswirtschaft sei in beständiger Bewegung; durch die Fixirung würden also die Tarife in verschiedenen Zeiten ganz verschiedene Bedeutung gewinnen und eine fortlaufende Ermäßigung der Tarife geemnt werden. Das Bestreben, den ganzen Verkehr auf den kürzesten Linien zusammenzufördern, sei ein völlig verkehrtes.

Bundeskommissär Körte hält die Ausführungen Richters für durchaus verfehlt, da es sich um eine Vorlage handle, welche noch nicht in die Öffentlichkeit gelangt, auch nicht dafür bestimmt sei. Der Reichstangler habe allerdings beim Bundesrathe beantragt, daß ein Gesetzentwurf wegen Regelung des Gütertarifwesens ausgearbeitet werde, der Antrag habe indeß der Beschlußfassung noch nicht unterlegen. Ferner habe eine Konferenz der Staaten mit Staatsbahn-Besitz stattgefunden, aber deren Beschlüsse er nur so viel mittheilen wolle, daß sie den Ausführenden Richters hinsichtlich der Nothwendigkeit, Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit der einheitlichen Regelung des Tarifwesens diametral entgegengegesetzt seien. Der bezügliche Antrag des Reichstangles sei aus den schweren Miffständen auf dem Gebiete des Gütertarifwesens hervorgegangen und im Interesse des Nationalwohls gestellt.

Mirbach spricht gegen Richters Ausführungen, speziell gegen Differentialtarife.

Güntzer (Sachsen) schließt sich den Darlegungen des Vorredners an.

v. Kardorff wendet sich gleichfalls gegen Richter. An der weiteren Debatte betheiligen sich noch Graf Stolberg, Windthorst und Mikert.

Der Etat des Reichs-Eisenbahn-Amtes wird sodann genehmigt.

Bei dem Etat des Reichstangles-Amtes für Elsaß-Lothringen führte Winterer Klage über die Zunahme der Verbrechen der Unsitlichkeit und Trunksucht in Elsaß-Lothringen, wofür er die Polizei mit verantwortlich machen will.

Unterstaatssekretär Herzog wies die Grundlosigkeit des erhobenen Vorwurfs nach.

Der Etat wurde genehmigt, ebenso ohne Debatte der Etat des Rechnungshofes und nach kurzer Debatte auch der Etat des allgemeinen Pensionsfonds.

Auf eine Anfrage Bernuths wegen Vorlegung des Gesetzentwurfs betr. die Unterstützung der Hinterbliebenen von Reichsbeamten erklärt der Minister Hofmann, die Regierung beschleunige die bezüglichen Arbeiten. Die Vorlegung des Entwurfs stehe für die nächste Session in Aussicht.

Nächste Sitzung Samstag 12 Uhr.

H. München, 13. März. Von der Kaiserin Augusta als Protektorin der deutschen Frauenvereine erging in Folge der großen Nothlage, die im nördlichen Theile des Speßart seit längerer Zeit herrscht, an die letzteren die Anregung, nach Kräften zur Linderung des Elends beizutragen. Das Centralomite der bairischen Frauenvereine in München, das stets hilfsbereit ist, hat bereits vor einigen Tagen 300 M. nach Würzburg abgeschickt. Die Kaiserin selbst hat aus ihrer Chatouille 500 M. beigegeben.

Eine Bekanntmachung der I. Kreisregierung von Unterfranken fordert zur Veranstaltung einer Hauskollekte im ganzen Regierungsbezirke für die vom Nothstand betroffenen Speßartgemeinden auf. Wie die Lokalinpektion und die Mittheilungen der Orts-Bürgermeister, erstattet in der am 5. d. unter dem Vorsitze des Herrn Regierungspräsidenten Grafen von Lurzburg in Heigenbrücken abgehaltenen Versammlung ergaben, wurden als hilfsbedürftig benannt die Orte Heigenbrücken, Wiesenthal, Krommenthal, Rothenbuch, Heinrichthal, Jakobsthal, Weiherbrunn und Habichtsthal. Was deren Nothlage betrifft, darüber referirte Hr. Medizinalrath Dr. Vogt nach eigener Anschauung. Er hatte im Laufe des Tages einige Häuser in Heigenbrücken besucht und gab ein Bild des vorgefundenen Elends. Die Kinder anämisch (an Blutarmuth leidend), die Eltern im Elend verkommen. Nirgends Speise, Kartoffeln in Nußgröße und in spärlichster Anzahl als Saatkartoffeln aufgehoben. Das Vieh im Stall Eigenthum des Händlers, wie der Herr Präsident bemerkte, keine Aussicht, was das Ende dieses Elends sei. Die anwesenden Lehrer erzählten, daß die Kinder zu 6 und 7 ohnmächtig wurden, daß es unmöglich sei, die hungergeschwächten Kinder die Schulfunden über nach zu erhalten. Die große Gemeinde Heigenbrücken (zwischen 700 bis 800 Seelen) hat das Geld nicht, sich einen Buchstier zu kaufen, die Wege liegen verschneit, die Nachsucht für das beginnende Jahr geht verloren. Und wie hier, so lauteten die Berichte aus allen obengenannten Gemeinden. Umsagen sämmtlich im Rückstande; monatlang konnte den Lehrern, den Gemeindefeuerherren kein Gehalt bezahlt werden; wenn ja ein paar Pfennige eingingen — klagte ein Bürgermeister — müßten wir dafür Formulare kaufen zur Beitreibung der restirenden Abgaben.

Vom I. Bezirksgerichte Kempton wurde der Wirthschaftspächter Eibeler von München zu 1 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt, weil er in einem Prozesse dem Anwalte seines Gegners in Gegenwart der Richter eine derbe Ohrfeige gab und sich seiner daraufhin angeordneten Arrestirung mit allen Kräften widersetzte, so daß ihn nur 6 Mann Polizeisoldaten festsetzen konnten.

Die Waldkönigin.

Von W. W. W. W.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 62.)

Als Baroness Lucie in die Verbindung mit Graf Severin willigte, wußte sie wohl, wie ernst der Schritt, den sie zu thun bereit war, aber es blieb ihr eben keine Wahl, wenn sie nicht den Hübenstein unter dem Hammer und den Namen ihres Vaters, den sie fast abgöttisch geliebt, geschändet sehen wollte. Luise's Schwester baute sie daher nicht aber so trauzig, so öde malte sie sich die Zukunft doch nicht aus, wie sie sich in Wirklichkeit für sie gestaltete. Graf Severin war immer leidend, immer von schwächlicher Körperkonstitution gewesen, aber die Erschütterung, das nächtliche Attentat auf seiner Hochzeitsreise machten ihn geradezu krank und die sogenannten Zitterwochen wurden für ihn nur zu einer Reihe schmerzreicher Tage, einzig erhellet durch die liebende Sorgfalt, mit welcher seine schöne, junge Frau um ihn waltete. Trotzdem die Kerze sich wenig über die Bedeutung seines Leidens aussprach, so erkannte Lucie doch sofort die Gefahr, in welcher ihr Gatte schwebte, und wich weder Tag noch Nacht von seinem Lager, bis sich sein Zustand scheinbar besserte. Die Tage waren inzwischen schöner und sonniger geworden, die Natur prangte in bräutlichem Schmucke; die Waldungen um den Hübenstein grünten, aber Lucie hatte von alle dem noch nichts gesehen; die Jalousien in dem Krankenzimmer ihres Gatten blieben heruntergelassen, da auch seine Augen litten, und gestatteten ihr auch nicht einen Blick hinaus in die freie Natur, die gerade hier um ihre neue Heimath die verschwenderischste Pracht entfaltet. Severin versuchte es wohl, sie hin und wieder zu überreden, ein wenig in den Park zu gehen, aber sie wies entschieden diese Anträge zurück, auch nicht einen Augenblick wollte sie ihre Pflichten vernachlässigen. Die Kerze kamen seltener, sie erklärten, die Gefahr sei gehoben, und forberten jetzt für den Patienten nur noch Luft, und wenn es ihm erträglich sei, auch Licht, sie verlangten,

daß man ihn hinaus in den Pavillon brächte, daß man seine Thüre öffne und ihm den freien Blick auf das schöne Grün des Schlossgartens gestatte. Anfangs versuchte Graf Herbert Widerreden, er fürchtete ernstlich für seinen Enkel, aber dann gab er doch nach, und jetzt herrschte reges Getriebe in den Gängen des schönen weitläufigen Gartens mit seinen hohen alten Bäumen, seinen Blumenbeeten und dem reichen Schmuck von Statuen und Statuetten. Der Pavillon, den seit Menschengedenken Niemand bewohnt, ward renovirt und neu angestrichen, Graf Herbert erlaubte seinem Enkel, hierbei selbst Anordnungen zu treffen, er wollte ihm wohl damit eine Freude bereiten, und Severin schloß sich auch überglücklich — all sein Sinnen und Denken richtete sich jetzt nur noch darauf, Lucie's Geschmack zu treffen, und wie hübsch sich Graf Herbert's Stimm auch dabei färbte, der künftige Aufenthalt auch der verhassten Gemachthals seines Enkels ward zu einem kleinen Feiertage umgewandelt. —

„Sie haben Ihre Studien beendet, Kronheim,“ sagte Graf Herbert am die Mittagsstunde des fünfzehnten Mai, den er zur Ueberlieferung des jungen Paares nach dem Pavillon bestimmt, „ich höre, daß Sie gekommen, sich die Stellung Ihres amtkundigen Vaters zu erwerben.“

Er lehnte sich dabei rücksichtslos in seinen eleganten Sorgenstuhl zurück und die unheimlichen, tiefstehenden Augen maßen herausfordernd die statliche Gestalt des jungen Forstambidaten, dessen Haltung bei den Worten des Patrons nur noch stolzer geworden; es lag etwas in dieser kraftvollen männlichen Erscheinung, was selbst dem Grafen zu imponiren drohte, wie sehr er sich auch dagegen verwehrte.

„Ich komme nicht als ein Bittender,“ sagte er dann mit seiner tiefen, volltönenden Stimme, „ich will keine Gunst — im Gegentheil, was ich in Anspruch nehme — was ich verlange, dazu bin ich nach unseren Familiendokumenten berechtigt. Als vor Jahrhunderten ein Jüngling Kronheim seinem Patron das Leben rettete mit Gefahr seines

eigenen, gründete dieser in der Familie Kronheim eine Art Oberförsternachfolge — aber das wissen Sie ja Alles.“

„Das ist eine seltsame Sprache, junger Mann, hätten Sie sich!“

„Die Kronheims fürchten sich nicht, Herr Graf, und der, der jetzt vor Ihnen steht, am allerwenigsten!“

Die wackeren Finger Herbert's kramten sich um den goldenen Knopf seines Stodes, den er festig auf den Boden stieß. Es mußte sichtbar in seiner Seele kämpfen, denn seine Züge entstellten sich und sein Athem leuchtete.

„Bube,“ knirschte er dann, „was magst du?“ Noch sind die Adberrn hier unbeschränkte Herren und werden es hoffentlich auch bleiben, denn — Severin ist ja verstorben!“ Er lachte höhnisch auf und maß sein Gegenüber vom Schrittel bis zur Sohle. „Ich aber,“ setzte er hinzu und seine Stimme zitterte, „ich aber habe gelernt, Miethlinge zu züchtigen, wenn sie die Freiheit besitzen, mir zu trotzen.“

Felix Kronheim war sichtlich erleichtert, es schien jeder Blutstropfen aus dem schönen, edlen Gesichte gewichen, aber er rührte sich nicht. „Wenn ich so viel Beleidigendes hinnehme,“ sagte er doch ein wenig vibrirend, wie sehr er sich auch zwang, seine innere Erregung zu beherrschen, „so geschieht es nur, weil ich Ihr graues Haupt respektire und die Beziehungen, in welchen ich zu Ihnen stehe, die Sie freilich nicht anerkennen wollen und doch nicht verläugnen können; Ihre sociale Stellung aber, Ihre Majoratsrechte imponiren mir nicht!“ Er ahmete tief auf, als hätte er sich eine Last von der Seele gesprochen, dann sah er noch einmal hinab auf die mummelnde Gestalt seines Patrons, in die glühenden zornfunkelnden Augen, die sich so häßlich in die seinen zu bohren schienen, und ein unbeschreibliches Gefühl preßte ihm das Herz zusammen, packte die Seele des starken Mannes, daß er hätte weinen mögen. Aber er sagte sich schnell. „Und jetzt habe ich die Ehre, mich zu empfinden,“ sagte er und versuchte seiner Stimme den alten volltönenden Klang zu geben, setzte dann noch rein geschäftlich hinzu: „Ich hoffe, morgen meine Bekan-

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. März. Die Besitzergreifung des durch den Berliner Vertrag neu erworbenen, ehemals türkischen Gebietes von Spizza wird jetzt ungefähr erfolgen. Bereits hat das zur Zeit in Wien garnisonirende 24. Jägerbataillon Befehl erhalten, dorthin abzumarschiren.

Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Krakau, 11. März, berichtet: In Folge von socialistischen Umtrieben im hiesigen männlichen Lehrerseminar wurden sämtliche Zöglinge desselben entlassen und eine neue Einschreibung angeordnet. An Stelle des bisherigen Direktors Stanislaus Twarog wurde der tüchtige Fachmann Vincenz Jablonski zum Direktor des gedachten Seminars ernannt.

Wien, 13. März. Der Plan einer Nachkonferenz zur Schlichtung der bei der Ausführung des Berliner Vertrags sich ergebenden Kontroversen, wenn er überhaupt je bestanden, ist aufgegeben und werden alle diese Kontroversen, wo es möglich erscheint, im Wege der regelmäßigen Verhandlung von Kabinet zu Kabinet ausgetragen werden. Es mag übrigens bei diesem Anlaß zu konstatiren sein, daß bisher noch über kein einziges Thema eine solche Verhandlung schwebt oder auch nur angeregt ist.

Wien, 13. März, 6 Uhr 30 Min. Nachmittags. Der „Frankf. Zeitung“ wird von hier telegraphirt: Die Katastrophe bei Szegedin ist viel gefährlicher, als es zu denken möglich. Nahezu 2000 Häuser sind eingestürzt, viele Menschen umgekommen. Zur Rettung wird Uebermensliches geleistet, jedoch spottet die Noth jeder Bemühung. Seit heute sucht die Privatwohlthätigkeit einzugreifen. Hier allein sind hunderttausend Gulden gezeichnet worden.

Frankreich.

Paris, 13. März. Sämmtliche Fraktionen der Linken berathen sich gestern ein letztes Mal über ihr Verhalten in der heutigen Debatte. Das linke Centrum erklärte einstimmig, der strafbare Charakter der Amtshandlungen der Minister vom 17. Mai und 23. November 1877 sei außer Zweifel; im Hinblick auf das dringende hervorgetretene Bedürfnis jedoch, die Gemüther zu beschwichtigen und wichtige geschäftliche Angelegenheiten und vom Lande ersehnte Reformen in Angriff zu nehmen, sowie im Hinblick auf die Stellung, welche das gegenwärtige Ministerium zu der Frage genommen hat, werde die Partei gegen die Veretzung jener Minister in Anklagezustand stimmen. Gegen 40 Abgeordnete nahmen an diesem Beschlusse Theil. Die republikanische Linke, an 135 Köpfe stark, entschied sich ebenfalls beinahe einstimmig gegen den Ministerprozeß und für eine möglichst scharfe Tagesordnung. Dagegen beschloß die republikanische Union in Stärke von etwa 100 Mitgliedern, eine solche Tagesordnung als auf alle Fälle ungenügend zu verwerfen und für die Schlußanträge des Abg. Brisson, also für die Veretzung der Minister in Anklagezustand zu stimmen. In jeder dieser Gruppen haben übrigens einzelne Abgeordnete ihr Votum noch von dem Verlauf der heutigen Debatte abhängig gemacht.

Die Dokumente, welche dem Enqueteauschuß noch gestern zugegangen sind, haben nicht die außerordentliche Bedeutung, die ihnen das Gerücht beilegte; der Auschuß hat es sogar für überflüssig erachtet, sie noch der Öffentlichkeit zu übergeben, um nur eventuell von ihnen in der Debatte Gebrauch zu machen. Sie bestehen in einer Reihe von Depeschen, in welchen die Corpskommandanten dem Kriegsminister Rochebouët den richtigen Empfang der an sie ergangenen Ordres Nr. 1 und 2 becheinigten. In einer dieser Ordres wurden die Kommandanten angewiesen, in jedem Regiment mehrere Kompagnien zu fliegenden Kolonnen zusammen zu legen, welche nach jeder beliebigen Richtung dirigirt werden könnten. Diese Gruppierung nach Kompagnien hat den Zweck, die „unschlüssigen oder den Strapazen nicht gewachsenen“ Offiziere, wie der General v. Rochebouët selbst sich ausdrückte, zu befeitigen und die Soldaten unter die Befehle zuverlässiger Führer zu stellen. Alle diese mobilen Kolonnen sollten in der Richtung von Paris oder Versailles konzentriert werden. Unter den Antworten der Corpskommandanten hat diejenige des gegenwärtigen Gouverneurs von Paris, General Aymard, der damals das 16. Corps in Montpelier befehligte, die besondere Aufmerksamkeit des Ausschusses erregt. Es hieß darin, das Land sei ruhig und daher keine Ausnahmemaßregel notwendig; es sei schwer und sogar gefährlich, die Ordres zur Bildung der fliegenden Kolonnen auszuführen; unzuverlässige Offiziere seien übrigens nicht vorhanden, wenn die Regierung, wie er hoffen wolle, den Boden der Gerechtigkeit und der Verfassung nicht verlassen werde. Erst am 20.

... in Händen zu haben und wird der neue Oberförster dann gern den Eid der Treue leisten und da gewissenhaft seine Pflichten erfüllen, wo sie glücklicher Weise mit so vielen Rechten gepaart sind.“ (Fortsetzung folgt.)

Bemerkte Nachrichten.

Berlin, 13. März. (S. Ebl.) Das hochzeitliche Geschenk, welches der Kaiser und die Kaiserin für die Prinzessin Luise Margarethe ausgewählt hatten, besteht in einem prachtvollen Halsband, das aus vier Reihen der kostbaren weißen Perlen zusammengesetzt ist, die einen Werth von 10,000 Mark repräsentiren. Diesem Geschenke, welches am Montage in London eingetroffen ist, sind die zahlreichen werthvollen Andenken beigefügt gewesen, welche der Kaiser den hohen englischen Würdenträgern, die während der Hochzeitsfeierlichkeiten bei dem hohen Brautpaare Ehrendienste verrichteten, durch die dortige Botschaft überreichen läßt. — Die Verbindung des englischen Prinzen mit der Prinzessin aus dem preussischen Königshause begegnet in der englischen Bevölkerung den wärmsten Sympathien, und so widmen auch die gestrigen englischen Blätter spatelanlange Artikel voller Entzückung dem Empfange der Prinzessin Luise Margarethe.

Koblenz, 13. März. Die Appellammer des hiesigen Landgerichtes verwarf heute die Berufung gegen das freisprechende Urtheil der Appellammer von Eberfeld in Sachen der Rheinischen Effektenbank.

Dezember, also sechs Tage nach der Bildung des Kabinetts Dufaure, entgegnete der Generalstabschef im Kriegsministerium, der viel genannte General Miribel, jeder Bruch der Verfassung und des Gesetzes liege dem Kriegsminister fern. Die Antwort des General Ducrot auf jene Ordres fehlt auffallender Weise in der Sammlung, aus der aber noch ein anderes lehrreiches Detail hervorgeht. Bekanntlich hatten die Corpsbefehlshaber von dem Kriegsminister durch besondere Boten ein versiegelt's Schreiben erhalten, welches sie erst auf telegraphischen Befehl öffnen sollten. Darauf hat der General Ducrot, der offenbar die Seele jenes ganzen Komplotts war, sofort telegraphisch angefragt, ob in dem Falle, daß der Telegraph durch eine Catastrophe oder durch sonst einen Umstand abgebrochen würde, die Corpskommandanten nicht jenes Schreiben unter ihrer persönlichen Verantwortlichkeit öffnen dürften. Alles dies ist ohne Zweifel sehr bezeichnend, aber ein juristischer Beweis für die Schuld des Ministeriums Rochebouët um so weniger, als die Freunde des Letzteren jetzt steif und fest behaupten, alle jene militärischen Vorkehrungen seien nur im Hinblick auf den Fall einer zweiten Kammerauflösung getroffen worden, die eine Zeit lang geplant und noch immer kein Verfassungsbruch gewesen wäre.

Die Königin von England wird am 25. auf der Reise nach dem Lago Maggiore in Cherbourg eintreffen. — Von einer merkwürdigen Ernennung weiß der „Temps“ zu melden. Danach ist der Essäfer Teutsch, der noch vor Kurzem der Protestpartei im deutschen Reichstag angehörte, jetzt von der französischen Regierung zum General-Schahmeister im Gers-Departement ernannt, also mit einer sehr einträglichen Prämie für seine Opposition im deutschen Parlamente belohnt worden. Zuvor muß Hr. Teutsch jedenfalls wieder als Franzose nationalisirt worden sein, was aber in diesem Falle keine Schwierigkeiten gemacht zu haben scheint. Man schiebt ihn in das Gers-Departement, weil, wie der „Temps“ sagt, die Ernennung eines Essäfers, der durch die Schuld der Bonapartisten sein Vaterland verloren hat, einen vortrefflichen Eindruck in einem Departement machen wird, dessen Beamten sich nur allzu lange durch ihren Eifer für die bonapartistische Sache hervorgethan haben. Die Logik des „Temps“ ist uns unverständlich; wenn Hr. Teutsch sein französisches Vaterland verloren hat, wie kann er dann jetzt ein französisches Amt bekleiden? Rücksichtsvoll gegen Deutschland ist dieses Verfahren jedenfalls nicht.

Paris, 13. März. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Der engle (Bonapartist) bringt als dringlich den Antrag auf Ernennung eines Ausschusses von 22 Mitgliedern ein, welcher die Thatfachen zu prüfen hätte, die in der Zeit vom Samstag 23. bis Donnerstag 27. Februar den Geldmarkt beeinflusst haben. Diese bewunderlichen Vorgänge, sagt der Antragsteller, die furchtbare Waise der Sprossigen Rente, auf welche dann in Folge einer viel zu spät abgegebenen Erklärung des Finanzministers eine eben so starke Hausse folgte, seien noch Jedermann in Erinnerung und hätten in Frankreich und im Auslande einen tiefen Eindruck gemacht. Man hätte glauben dürfen, die Regierung selbst würde eine Enquete über die Sachlage anordnen, die dem Art. 419 des Strafgesetzbuchs verfallen; da aber die Regierung schweige, sei der vorliegende Antrag notwendig. (Sehr gut recht.) Cuneo d'Ornano: Einem solchen Antrage sollte die Kammer einstimmig beipflichten. (Räc.) Die Dringlichkeit für den heutigen Antrag wird mit 223 gegen 134 Stimmen abgelehnt. Dann wird die Debatte über den von Henri Brisson im Namen des Enqueteauschusses erstatteten Bericht und gestellten Antrag zur Veretzung der Minister vom 17. Mai und 23. Nov. 1877 in Anklagezustand eröffnet. Präsident Gambetta ermahnt die Kammer mit einer gewissen Feiertlichkeit, nicht zu vergeßen, daß sie heute als eine große nationale Jury tagt. Als erster Redner tritt der Legitimist Sandry d'Asson auf. Er beantragt, den ganzen Gegenstand durch Stellung der Vorfrage abzufertigen. Man hätte, sagt er, allenfalls begriffen, daß die Konservativen aus Mißvergnügen über die ungeschickte Handlungsweise der Minister, die ihnen nur Niederlagen bereitet haben, sich zu dem Antrage verließen, dieselben in Anklagezustand zu versetzen; von Seite der 368 wäre dies aber der schwarze Unbalk. (Unruhe und Heiterkeit.) Die Männer vom 16. Mai haben mehr für die Republik gethan, als ihre besten Freunde und ihre talentvollsten Redner; wenn hier überhaupt von Staatsverbrechen die Rede sein kann, so sind sie nur von der republikanischen Partei und ihren Komitès begangen worden. Am 14. Oktober hat, wie am 4. September, nur die rohe Gewalt der Ueberzahl über das Recht gesetzt. Redner fährt unter anhaltendem Gelächter des Hauses noch eine Weile in diesem Tone fort und die „Vorfrage“ wird dann mit allen gegen eine einzige Stimme verworfen. (Allgemeine Heiterkeit.) Léon Renault bekämpft den Antragsantrag, und zwar nur vom Standpunkte der allgemeinen und offenbaren Interessen des Landes und nicht etwa, als ob er sich von irgend welcher Schwäche für die Männer vom Mai und November 1877 leiten lassen wolle. Die Sitzung dauert fort. (Das Schlußergebnis s. u. in der Nachschrift.)

Die Pöpsygnomie des Hauses ist eine sehr bewegte. Die Tribünen sind überfüllt und sichtlich aufgeregter; sämtliche Minister befinden sich auf ihren Plätzen. Hr. v. Fortou ist, wenigstens bis 4 Uhr, nicht erschienen und auch sonst sind die angesprochenen Ministerien im Zusammantritte nur durch den Bicomte d'Haussonville, den ehemaligen Kabinettschef des Herzogs von Broglie, und allenfalls durch den Target, ihren Gesandten im Haag, vertreten; doch ist auch der General Ducrot heute in Versailles gesehen worden. In der Diplomatendocumerte man den Fürsten Hohenzollern, den Dr. Kern und den päpstlichen Nuntius, Mgr. Reglia.

Großbritannien.

Windsor, 13. März. Heute fand in der St. Georgs-Kapelle die feierliche Trauung der Prinzessin Luise Margarethe von Preußen mit dem Herzog von Connaught, dem jüngsten Sohn der Königin Victoria, statt. Anwesend waren die Königin, der Deutsche Kronprinz, Prinz Friedrich Karl von Preußen, als Vater der Prinzessin Braut, der Prinz von Wales, der Herzog von Edinburgh, die Botschafter und Gesandten, die Minister, die übrigen geladenen Gäste, der Erzbischof von Canterbury, die Bischöfe von Lon-

don, Winchester, Oxford und Worcester. Der Erzbischof von Canterbury eröffnete den Gottesdienst.

Rumänien.

Bukarest, 13. März. Im Senate wurde heute die Debatte über den Verfassungs-Revisionsantrag, welcher drei Sitzungen in Anspruch genommen, geschlossen. Unter den Rednern, welche das Wort ergriffen, sind zu erwähnen Borescu, der die Motion der Minorität befüwortet, welche die Abänderung des Artikels VII. und mehrerer anderer Artikel verlangt, um die Reconstitution in Uebereinstimmung mit der derzeitigen politischen Lage des Landes zu bringen; Costaki Epureanu, welcher für die Revision spricht und sagt, „sobald die Rumänen werden an die Arbeit gehen wollen, werden sie die Juden nicht zu fürchten brauchen“; endlich Bratiano, welcher den Senat bittet, die Anträge des Majoritätsberichts zu votiren und auf die Art Europa zu zeigen, daß Rumänien keinen Haß gegen die Israeliten hegt. Die Motion der Minorität wird mit 39 gegen 9 Stimmen abgelehnt, jene der Majorität mit 41 gegen 6 Stimmen angenommen.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 14. März. Pöpsstand am Main gestern 356, heute 390 cm; fortan steigend.

Karlsruhe, 14. März. Am 16. d. werden in Marzell Ebingen und Bensheim Reichs-Telegraphenanstalten mit beschränktem Tagesdienst in Bereinigung mit den bereits bestehenden Hochagenturen eröffnet werden.

Karlsruhe, 14. März. Das Hotel Germania wurde bei heutiger Steigerungs-Tagsfahrt von der k. k. Reichsanstalt am den Betrag von 460,000 R. käuflich übernommen. Dem Betreuer nach wurde dieselbe in kurzer Zeit eine nochmalige Versteigerung-Tagsfahrt desselben und gleichzeitig eine Verpachtung-Tagsfahrt anordnen, wobei die Genehmigung dem Bürgerausschuß vorbehalten werden soll. Zuvor wird wegen des Hotel-Robitars mit den Eigenthümern desselben Verhandlung über in anderer Weise in dieser Richtung Sicherung gesucht werden, damit etwaigen Liebhabern zum Hotel bei dieser Tagsfahrt auch bezüglich des Robitars bestimmte Anerbietungen gemacht werden können.

Karlsruhe, 14. März. (Großherzog. Hoftheater.) Repertoire vom 16. bis 23. März. Sonntag den 16. März. 40. Abonnementsvorstellung. Stadt der angekündigten Oper „Der schwarze Domino“. Die Nachtwanderin. Oper. [Die „Der schwarze Domino“ vorgemerkten Billette werden zu der Vorstellung „Die Nachtwanderin“ reservirt. — Dienstag den 18. März. 41. Ab.-Vorst. „Ein Glas Wasser“. — Mittwoch den 19. März (in Baden). 23. Ab.-Vorst. „Ein Glas Wasser“. — Donnerstag den 20. März. 43. Ab.-Vorst. „Der Barbier von Sevilla“. — Freitag den 21. März. 42. Ab.-Vorst. „König Lear“. — Samstag den 22. März. VIII. Vorst. außer Ab. „Meister Martin“. — Sonntag den 23. März. 45. Ab.-Vorst. „Götter von Verilängen“. Für die nächste Woche ist in Aussicht genommen: Montag den 24. März. 44. Ab.-Vorst. „Der Antheil des Teufels“. — Dienstag den 25. März. 46. Ab.-Vorst. „Die zärtlichen Verwandten“. — Mittwoch den 26. März (in Baden). 24. Abonn.-Vorst. „Lohengrin“. — Donnerstag den 27. März. 48. Abonn.-Vorst. „Der Kriegsheil“. — Freitag den 28. März. 47. Abonn.-Vorst. „Don Juan“. — Sonntag den 30. März. IX. Vorst. außer Ab. „Margarethe“.

Heidelberg, 13. März. Hr. Prof. Dr. Herz schilderte gestern im Harmonieaal hier in anziehender Weise das Wesen des Pessimismus und zeigte sodann, wie dessen Zerbrechen keineswegs notwendig bereits im Alterthum, wie z. B. von dem Prebiger Salomon vorgetragen worden seien. — Die Zahl der 1878 aus Gemeindepflicht dahier unterstügten Kranken betrug 2840 (1877: 1768); von diesen genossen in den Armenhäusern 125 Personen völligen Unterhalt, im Waisen- und Erziehungsanstaße 58 und in auswärtigen Irren- und Pflanzanstalten 18 Personen; fündige Wochen- oder Quartierunterstügungen oder Kostgelder bezogen 300, Arznelien und Schulfürsorge für ihre Kinder 315 Arme (in den beiden letzten Fällen sind ganze Familien als eine Person gerechnet); Verpflegung im akademischen Krankenhanse erzielten 1220 Personen, von denen 139 dem hiesigen Armenverbande, 1088 auswärtigen Armenverbänden angehören; Unterstügung an Kleidern erhielten 169, Reiseunterstügungen 635 Personen. Außerdem wurden auf Kosten der Armenkasse 640 versicherte Diensthoten und Gewerbetreibenden im hiesigen Krankenhanse verpflegt; in der Badanstalt des Frauen-Armenhanse wurden 404 Sool-, Fichtennadel- und sonstige Bäder abgegeben, 128 gegen geringe Vergütung, die übrigen unentgeltlich. Durch Schenkung von Privatn konnten 574 Mark besonders an verschämte Arme verteilt werden.

Rannheim, 12. März. Die Anwendung des Zeugniszwanges in einer einfachen Strafsache gehört so sehr zu den Einzelheiten, daß die Mittheilung eines derartigen Falles von Interesse sein dürfte. In einer Untersuchung wegen Meineids, wobei in Frage stand, ob ein an sich zugestandener Miethvertrag auf eine Dauer von zwei Jahren geschlossen worden sei, erklärte der zur Entlastung vorgeschlagene Heinrich Meßger von Schwellingen, der bei Abschluß des Vertrags zugegen gewesen war, von dem Bedinge einer solchen Dauer nichts gehört zu haben, während solches von mehreren Zeugen bestätigt wurde. Vor dem Schwurgericht weigerte sich sodann am 17. Dsgbr. v. J. Meßger, den Zeugeneid zu leisten; er habe zwar früher die Wahrheit gesagt, es sei ihm aber bereits mit einer Untersuchung wegen Meineids gedroht. Der Schwurgerichtshof verurtheilte ihn wegen dieser fortgesetzten grundlosen Weigerung zu der höchsten für solche Fälle durch St.P.O. § 258 gedrohten Strafe von vier Wochen Gefängnis, welche Strafe sofort in Vollzug gesetzt wurde. Im Interesse des Angeklagten wurde gleichzeitig die Verhandlung der Hauptsache auf die nächste Quartalsitzung vertagt. In der neuerlichen Verhandlung weigerte sich nunmehr Meßger, irgend eine Auskunft zur Sache zu geben, weil er in Folge der Zwischenfälle viel zu verwirrt sei. Eine abermalige Befragung des widerspenstigen Zeugen konnte nach Absatz 2 des genannten Paragraphen nicht eintreten. Gegen den Hauptangeklagten erging auf Grund des Wahrspruchs Verurtheilung zu dreijähriger Zuchthausstrafe.

Rannheim, 13. März. (Schwurgericht.) Der fünfzehnjährige Ludwig Sommer von Badbad, der seit etwa vier Wochen bei

Landwirth Siegmann zu Haffenshardt in Diensten stand, sollte Sonntag den 2. Februar d. J. nach dem Nachmittags-Gottesdienste eine Arrestkassa als Sonntagsschüler abgeben. Um dieser Strafe zu entgehen, lies er, nachdem er die Sonntagsschule besucht hatte, aus dem Gottesdienste, ging um 1 Uhr in die Scheuer seines Dienstherrn, zündete einen Strohbündel mit einem Streichholz an und verließ wieder die Scheuer. Er hatte wohl mehr an einen Feuerlärm gedacht, über welchen seine Schulstrafe in Bergessenheit gerathen werde; allein es entstand ein heftiger Brand, der außer der Scheuer des Siegmann eine weitere einäscherte, eine Reihe weiterer Oekonomiegelände zum Theil sehr stark beschädigte und einen Feuer Schaden von mehr als 10,000 Mark verursachte. Seiner bühnischen That geständig, wurde er, da die Geschworenen allgemein mildernde Umstände zulesen, zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten verurtheilt.

Mannheim, 13. März. Die Grabschändung zu Södingen, welche schon wiederholt die Gerichte beschäftigte, hatte heute ein Nachspiel. Im Februar 1877 wurde auf Anstiften des Pfarrers Reibach durch eine Katharine Holderbach Kranz und Strauß von dem Grabe eines angeblich irreligiösen alten Dienstmannes weggenommen. Auf Grund der Untersuchung wurde Letztere zu 14 Tagen Gefängnis, Ersterer zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt und ihm für 2 Jahre die Befähigung zur Verrichtung öffentlicher Ämter abgeprochen. Eines seiner Beichtkinder, die 53 Jahre alte Katharina Waldenberger, gab in jener Verhandlung falsches Zeugniß ab, indem sie behauptete, die Holderbach habe ihr schon zuvor von ihrer Absicht der Grabschändung gesprochen; sie wurde am 19. Dez. 1877 wegen Meineids zu 1 Jahr 3 Monat Zuchthaus verurtheilt. Wiederholt hat sie um Wiederaufnahme des Verfahrens, welche schließlich von Großh. Oberhofgericht verfügt wurde. Allein obgleich plötzlich eine Anzahl Personen Kenntniß von der Sache haben wollten, so wurden deren Angaben dadurch erschüttert, daß, wie auch der Untersuchungsrichter bestätigte, eine ganz planmäßige Darstellung der Zeugen stattgefunden hatte. Bei einem Zeugen, dem Kirchenbiener, der schließlich ohnmächtig zusammenbrach, fand sogar eine Aufnahme der Angaben in das Sitzungsprotokoll statt. Die Geschworenen bejahten die Schulfrage, worauf der Gerichtshof die frühere Strafe abermals aussprach. Diese Strafe ist übrigens bis auf einen kleinen nachgelassenen Rest bereits erstanden und galt der ganze Versuch der Angeklagten wohl weniger ihrer Person, als der Vorbereitung einer Wiederaufnahme für Pfarrer Reibach.

Waldbrunn, 11. März. Vorgefunden stellte Metzger Eberhardt eine Tafel aus, auf welcher zu lesen war, daß bei ihm das Pfund Rindfleisch 50, Schweinefleisch 50 und Kalbfleisch 50 Pf. kostet.

Vermischte Nachrichten.

*** (Postales.)** Die vom 1. April ab im Welt-Postverein zur Erhebung kommenden Posttaxen sind bereits veröffentlicht. Wir machen indes noch besonders darauf aufmerksam, daß für Baarenproben im inneren Verkehr Deutschlands, wie im Welt-Postverein, bis zum Gewicht von 100 Gramm eine einheitsliche Taxe von 10 Pf. in Anwendung kommt. Für Baarenproben über 100 bis 250 Gramm beträgt das Porto im inneren Verkehr Deutschlands gleichfalls 10 Pf., im Welt-Postverein dagegen 5 Pf. für je 50 Gramm. Die Vereinfachung von Drucksachen und Baarenproben zu einer Sendung ist zulässig gegen Entrichtung der Taxe für Baarenproben (mindestens 10 Pf.). Die vor einiger Zeit versuchsweise und unter Vorbehalt des Widerrufs getroffene Bestimmung, wonach für die unter Band versandten Kataloge, Preislisten und sonstigen Drucksachen, wenn denselben Stoffproben oder Zeugmuster beigelegt waren, die Drucksachen-Taxe zu berechnen war, ist durch die Festsetzung des Welt-Postvertrages aufgehoben.

(Die Szegebiner Ueberschwemmung.) Ueber die letzten Tage vor Eintritt der Katastrophe berichtet die „Köln. Ztg.“: Seit beinahe zwei Wochen sah die Stadt Szegebin und deren Umgebung die Gefahr einer Ueberschwemmung voraus, und namentlich in den letzten Tagen wurde mit Aufwand aller Kräfte seitens der Behörden und des Militärs daran gearbeitet, die immer bedrohlicher anschwellenden Wasserfluthen einzudämmen. Aber schon am 8. März brachen einige Dämme und überflutheten mehrere Dörfer und ein ungeheures Landterrain. Die Verwüstung und Vermirung in Szegebin scheint eine ganz unglückliche gewesen zu sein. Die Bevölkerung war ganz erschöpft von der Anstrengung und Aufregung. Die Gebäude vermochte keine Szegebiner Arbeitskräfte mehr anzutreiben, weder durch Zwang noch für Geld. Nach Theresopol, Droschaja, Kistefel wurde um Arbeiter telegraphirt. Der Gemeindevorstand sah jene stumme Abspannung bewacht, welche der Verzweiflung vorangeführt pflegt. Die Gassen waren voll von Weibern, welche Bettel schleppten, und Wägen, welche Möbeln transportirten. Regierungskommissär Lutack ließ einen in scharfem Ton gehaltenen Aufruf verfaßten darüber, daß das Volk nicht auf die Dämme eile. Die Vorsteher der Stadt, eine able Wirkung von der Proklamation befürchtend, hielten um Zurückziehung derselben. Mit dieser Proklamation — auch das Standrecht wurde verkannt — scheint es im Zusammenhang zu stehen, daß Herr Lutack von einem Menschen angefallen wurde, der verhaftet werden mußte. Es heißt, daß die Rettung Szegebins davon abgehängt habe, ob man die nöthigen Arbeitskräfte zur Verfügung gehabt hätte. Die Soldaten haben allen Berichten zufolge mit übermenschlicher Anstrengung gearbeitet, aber das Verhalten der Civild Bevölkerung war unbegreiflich apathisch. Obgleich es sich doch gerade um ihr Leben und Eigentum handelte, mußten die Szegebiner vom Militär mit Gewalt zum Rettungswerke angetrieben werden, weil die Eingeborenen — kaum glaublich — sich zu arbeiten weigerten. Das Dorf Dorosjma versiel zuerst der Wuth der Elemente, welche 400 Häuser zerstörten. Ein Berichtshatter des „Pesther Lloyd“ beschreibt in einem Briefe vom 10. d. eine Fahrt auf dem durch die Ueberschwemmung neuentstandenen Meere in folgender Weise: „Am Dorosjma, von dem die Nothsignale schon heute Nacht zu den Szegebinern, die selber hart bedrängt auf Leben und Tod an ihrem Altsild-Damm arbeiteten, unheimlich herüberdröhnten, ist das Unglück gegen 11 Uhr Vormittags herangeritten. Mittags fuhr ich hinaus auf das drei Tage alte unheimliche Meer nordwestwärts. Die braven Theiß-Schiffer, die mich in einem Kahn der Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft fuhrten, waren besten Muthes. Vom kleinen Felslande, das Szegebin noch umgibt, abstoßend, kamen wir an dem Frieschhof vorbei, der seit zwei Tagen unter Wasser steht. Grabkreuze, ausgewaschene Sargbretter kamen uns entgegen und trieben südwärts der Stadt zu. Gegen den ziemlich heftigen Wind

kämpfend, fuhrten wir über die Landstraße dahin, auf der sonst die Wagen nach Dorosjma verkehren. Ueberall die Fluth, die Linie der Staats-Eisenbahn bildete ein Hinderniß, aber nicht etwa, weil über den hohen Damm das Wasser nicht hoch genug geströmt wäre, sondern weil wir so hoch fuhrten, daß uns die Telegraphenbrücke den Hut vom Kopfe rissen. An eingestürzten Längeln, Stangen und Sommerstegen vorbei, ging eine Stunde lang, das war der halbe Weg. In Dorosjma angelangt, sahen wir, was hier noch nicht erlebt worden, das ganze hochgelegene Land unter Wasser! Am Gasthaus zum Hirschen, im Innern der Stadt, stiegen wir aus dem Kahn. Das Wasser brach von der Westseite aus Matyer herein und legte in vier Stunden über dreihundert Häuser in Trümmer. Das Volk wohnt in der Kirche, dem einzigen hohen Punkte, viele hundert Seelen stark, Weiber, Kinder mit notdürftigem Hausrath. Man erwartet noch heute einen Spezial für Dorosjma abgeordneten Regierungskommissär und einen Lebensmittel-Transport. Die Bevölkerung ist furchtbar erregt. Zurückgekehrt, fanden wir Szegebin noch lebend, doch ist das seit Tagen schon immer eine Frage von Minuten. Es liegt jetzt Alles am Altsild-Damm. Seit gestern Nachmittags gehen die Fundationswasser im Oden Szegebin bei Tape und im Südwesten durch den Ballagio und Maty in die Theiß, so daß zur Stunde Szegebin buchstäblich eine Insel ist und die zwei Theißbrücken die einzige Verbindung mit dem Lande bilden.“

Literatur.

Die deutsche Zeitschriftenliteratur hat sich abermals bereichert. Was uns liegt nämlich die Probenummer der „Allgemeinen Deutschen Touristen-Zeitung“. Das Blatt, „Organ für die Interessen der deutschen Touristenvereine“, welches vom 1. April an monatlich zweimal erscheint, kostet pro Halbjahr durch die Post bezogen nur 3 Mark; die Mitglieder der deutschen Touristenvereine erhalten dasselbe zu bedeutend ermäßigtem Preise. Die Anregung zu der Gründung des Organs ging von dem Lounus-Klub in Frankfurt a. M. aus und wurde von den Bundesvereinen als höchst zeitgemäß erkannt und mit Freuden begrüßt. Es soll dadurch nicht bloß eine engere Verbindung unter den Vereinen erzielt und die Berichte über deren Thätigkeit zu allgemeinerer Kenntniß gebracht werden, sondern es soll das Blatt auch auf die lohnendsten Touren, noch zu erschlappende Natur Schönheiten, reiche Gegenden und die beste Art zu deren Besuche aufmerksam machen. Die Probenummer enthält ein kurzes Programm des Lounus-Klubs, eine Uebersicht über die Thätigkeit des Rhön-Klubs, des Österreichischen Touristenklubs in Wien, des Vogesen-Klubs, des Gebirgs-Vereins für die sächsisch-böhmische Schweiz, des Schwarzwald-Vereins, des Freigerichter Bundes und des Spessart-Klubs (zu Hanau), sowie verschiedene vermischte Nachrichten, aus denen wir u. A. ersehen, daß die seit Jahren geplante Gründung eines Thüringerwald-Klubs demnächst zu Stande kommen wird. Wir wünschen dem neuen Unternehmen, welches unter fähiger Leitung einen mächtigen Sporn zur Erlosung der reichen Naturschätze Deutschlands und seiner stammverwandten Nachbarländer bilden kann, von Herzen den besten Fortgang und kräftige Unterstützung Eitens aller Freunde des Gebirges.

Nachricht.

† Berlin, 14. März. Das Befinden des Kaisers ist den Umständen nach recht befriedigend. Die Anschwellung an der Hüfte zeigt nichts Ungewöhnliches, der Schlaf war mitunter unterbrochen, im Ganzen jedoch genügend. Bei der gestrigen Soirée erschien der Kaiser nicht; heute Mittag empfing höchstpersönlich den preussischen Gesandten in Darmstadt.

† Saarbrücken, 14. März. In dem Marpinger Prozesse wurde gestern Abend das Zeugnisverhör beendet. Heute Vormittag erfolgte die Verlesung des großen Aktenmaterials und vieler mit Beschlag belegter Briefe; heute Nachmittag das Plaidoyer des Staatsanwalts. Morgen hat die Vertheiligung das Wort. Das Urtheil wird später verkündigt.

† Teplitz, 14. März. Die gegenwärtig in dem Quellschacht gefaßten Thermalwässer sind hinreichend, um alle Badeanstalten mit Thermalwasser zu versehen. Das Wasserquantum ist um ein Drittel größer, als die Wassermenge sämmtlicher vorher verlegter Thermalquellen zusammen; das Wasser fließt krystallhell.

† Pesth, 13. März, Abds. Ein kaiserliches Handschreiben sagt, daß der Kaiser Angesichts der Ueberschwemmungskatastrophe von seinem Vorhaben, anlässlich seiner silbernen Hochzeitfeier zur Entgegennahme der Glückwünsche nach Pesth zu kommen, absehe und wünsche, daß in dieser Beziehung beabsichtigte Auslagen reichlich den Nothleidenden zugewendet werden. Der Kaiser spendet außer den früheren Beträgen noch in seinem und der Kaiserin Namen 40,000 fl. aus seiner Privatkasse. — In Szegebin dauern die Rettungsarbeiten fort. Auch bezüglich anderer Theiß-Städte wird Ueberschwemmung befürchtet.

† Pesth, 14. März. Die direkte Telegraphenverbindung mit Szegebin ist unterbrochen. Die Regierung erhält nur spärlich Telegramme. Der Ruin und der Jammer sind entsetzlich. Fünf Personen wurden wegen Brandlegung vor das Standgericht gebracht.

† Rom, 13. März. Deputirtenkammer. Zappa interpellirt betreffs des Rundschreibens des Arbeitsministers vom 19. Februar, welches den Verwaltungen anempfiehlt, bei Eisenbahn-Verträgen italienische Industrielle zu bevorzugen. Das Rundschreiben sei protektionistisch und schädige die Konsumenten. Der Arbeitsminister betont, das Rundschreiben sei nicht der Freiheit widersprechend. Fusco beantragt: Die Kammer nimmt Akt von den ministeriellen Erklärungen, überzeugt, daß man bei Anwendung des Rundschreibens weder die Prinzipien der Handelsfreiheit, noch die legitimen Interessen der heimischen Industrie schädigen werde. Der Antrag wird mit großer Majorität angenommen.

† Paris, 14. März. Das Amtsblatt meldet: Der Gouverneur Neufledoniens telegraphirt aus Sydney, 12. d. M.: Das Land ist vollkommen pazifizirt, die letzten australischen Stämme unterworfen sich.

† Versailles, 13. März. (Deputirtenkammer. Schluss.) Die Verlesung der Rai-Minister in Anklagestand wird mit 317 gegen 159 Stimmen abgelehnt; die Rechte stimmt nicht

dem linken Centrum und der gemäßigten Linken mit der Majorität.

Rameau (Linke) beantragt eine motivirte Tagesordnung, welche einen scharfen Tadel gegen die Rai-Minister ausspricht. Cazeau (Bonapartist) spricht gegen eine solche Tagesordnung; er sagt, der Kampf ist beendet und der Antrag verstoßt gegen die Geschäftsordnung. Clemenceau beantragt einfache Tagesordnung. Diese wird mit 225 gegen 187 Stimmen verworfen, die motivirte Tagesordnung Rameau mit 240 gegen 154 Stimmen angenommen.

† London, 14. März. (Unterhaus.) Der Kriegsminister Oberst Bourke machte folgende Mittheilung: Verschiedene englische Firmen in Manchester und Liverpool versuchten in voriger Woche in Cardiff an Bord des französischen Dampfers „Argus“ 850 Gewehre und 50,000 Pfund Schießpulver nach Mozambique. Die portugiesische Regierung war durch die englische benachrichtigt und hatte Maßregeln getroffen, zu verhindern, daß die Ladung in die Hände der Zulus falle. — Die von den Zeitungen mitgetheilte Depesche Lord Salisbury's vom 26. Januar sei wesentlich richtig, aber nicht wortgetreu. Vermuthlich werde die Depesche vorgelegt werden. Schatzkanzler Northcote erneuert die Versicherung, die Regierung werde ohne Zustimmung des Parlaments keine orientalische Anleihe garantiren. Die Noth Egyptens sei nicht vergrößert durch die jüngsten Finanzoperationen, sondern durch die lange Miswirtschaft der dortigen Regierung. Die jetzige Stellung Wilson's sei noch unregelt. Bivian sei angewiesen, ihn moralisch zu unterstützen.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 14. März, die übrigen vom 13. März.)

Staatspapiere.	
Deutschl. 4% Reichs-Anleihe 97 1/2	Oesterr. 4% Goldrente 66 1/2
Preuß. 4 1/2% Obl. Zhr. —	Oesterr. 5% Papierrente 55 1/2
Baden 5% „ „ fl. 101 1/2	„ „ „ „ „ „ „ 89 1/2
„ 4 1/2% „ „ fl. 103 1/2	„ „ „ „ „ „ „ 97 1/2
„ 4% „ „ fl. 96	„ „ „ „ „ „ „ 97 1/2
„ 4% „ „ fl. 96 1/4	„ „ „ „ „ „ „ 86 1/2
„ 3 1/2% „ „ fl. 95 1/2	„ „ „ „ „ „ „ 86 1/2
Bav. 4 1/2% „ „ fl. 101 1/2	„ „ „ „ „ „ „ 98 1/2
„ 4% „ „ fl. 96 1/2	„ „ „ „ „ „ „ 100 1/2
„ 4% „ „ fl. 96 1/2	„ „ „ „ „ „ „ 100 1/2
Württemberg 5% Obl. fl. 101 1/2	„ „ „ „ „ „ „ 100 1/2
„ 4 1/2% „ „ fl. 101 1/2	„ „ „ „ „ „ „ 100 1/2
„ 4% „ „ fl. 97	„ „ „ „ „ „ „ 100
„ 4% „ „ fl. 98	„ „ „ „ „ „ „ 100
Oesterr. 5% Silberrente —	„ „ „ „ „ „ „ 112
„ „ „ „ „ „ „ —	„ „ „ „ „ „ „ —

Aktien und Prioritäten.	
Reichsbank 158 1/2	„ „ „ „ „ „ „ 55 1/2
Bayer. Bank 103 1/2	„ „ „ „ „ „ „ 76 1/2
Deutsche Vereinsbank 119 1/2	„ „ „ „ „ „ „ 67 1/2
Darmstädter Bank 686	„ „ „ „ „ „ „ 65 1/2
Oesterr. Nationalbank 212 1/2	„ „ „ „ „ „ „ 89 1/2
Oesterr. Kredit-Aktien 88 1/2	„ „ „ „ „ „ „ 73 1/2
Preuss. Effektenbank 116 1/2	„ „ „ „ „ „ „ 62
„ „ „ „ „ „ „ 114 1/2	„ „ „ „ „ „ „ 55 1/2
„ „ „ „ „ „ „ 66 1/2	„ „ „ „ „ „ „ 73 1/2
„ „ „ „ „ „ „ 215 1/2	„ „ „ „ „ „ „ 57 1/2
„ „ „ „ „ „ „ —	„ „ „ „ „ „ „ 75 1/2
„ „ „ „ „ „ „ 102 1/2	„ „ „ „ „ „ „ 75 1/2
„ „ „ „ „ „ „ 106	„ „ „ „ „ „ „ 48 1/2
„ „ „ „ „ „ „ 147	„ „ „ „ „ „ „ 101 1/2
„ „ „ „ „ „ „ 116	„ „ „ „ „ „ „ 70 1/2
„ „ „ „ „ „ „ 147 1/2	„ „ „ „ „ „ „ 77 1/2
„ „ „ „ „ „ „ 187 1/2	„ „ „ „ „ „ „ 47 1/2
„ „ „ „ „ „ „ 56 1/2	„ „ „ „ „ „ „ —
„ „ „ „ „ „ „ 81 1/2	„ „ „ „ „ „ „ 98 1/2
„ „ „ „ „ „ „ 79 1/2	„ „ „ „ „ „ „ 106
„ „ „ „ „ „ „ 72 1/2	„ „ „ „ „ „ „ 92 1/2
„ „ „ „ „ „ „ 73 1/2	„ „ „ „ „ „ „ —

Anlehensloose und Prämienanleihe.	
3 1/2% Preuss. Präm. 100 fl. —	Deut. 4% 250 fl. Loose v. 1854 105
„ „ „ „ „ „ „ —	„ „ „ „ „ „ „ v. 1860 111 1/2
„ „ „ „ „ „ „ —	„ „ „ „ „ „ „ v. 1864 269 —
„ „ „ „ „ „ „ —	„ „ „ „ „ „ „ 100 fl. Loose v. 1864 269 —
„ „ „ „ „ „ „ —	„ „ „ „ „ „ „ 100 fl. Loose v. 1864 269 —
„ „ „ „ „ „ „ —	„ „ „ „ „ „ „ 100 fl. Loose v. 1864 269 —
„ „ „ „ „ „ „ —	„ „ „ „ „ „ „ 100 fl. Loose v. 1864 269 —
„ „ „ „ „ „ „ —	„ „ „ „ „ „ „ 100 fl. Loose v. 1864 269 —
„ „ „ „ „ „ „ —	„ „ „ „ „ „ „ 100 fl. Loose v. 1864 269 —
„ „ „ „ „ „ „ —	„ „ „ „ „ „ „ 100 fl. Loose v. 1864 269 —

Wechselkurse, Gold und Silber.	
London 1 Pf. St. 3% 20.49	Ducaten „ „ „ 9.54—59
Paris 100 Frs. 3% 81.01	20-Francs-St. „ „ „ 16.18—22
Wien 100 fl. Öst. 3% —	Engl. Sovereigns „ „ „ 20.38—43
Directo „ „ „ 4% —	Russische Imperial „ „ „ 16.65 70
Holländ. 10 fl. St. 16. —	Dollars in Gold „ „ „ 4.17—20

Tendenz: fest.
Berliner Börse, 14. März. Kreditaktien 424. — Staatsbahn 431. — Lombarden 113.50. Disc. Commandit 136. — Reichsbank 153. — Tendenz: ruhig.
Wiener Börse, 14. März. Kreditaktien 236.10. Lombarden —. Anglobank 103.25. Napoleonsd'or 9.31. Tendenz: referirt.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogtl. Hoftheater.
Sonntag, 16. März. 1. Quartal. 40. Abonnementsvorstellung. Die Nachtwandlerin, Oper in 3 Akten, von Bellini. Anfang 7 1/2 Uhr.
Dienstag, 18. März. 2. Quartal. 41. Abonnementsvorstellung. Ein Glas Wasser, oder: Ursachen und Wirkungen, Lustspiel in 5 Akten, von Scribe, übersetzt von Cosmar. Anfang 7 1/2 Uhr.

Theater in Baden.
Mittwoch, 19. März. Ein Glas Wasser, oder: Ursachen und Wirkungen, Lustspiel in 5 Akten, von Scribe, übersetzt von Cosmar. Anfang 7 1/2 Uhr.

